
GEMEINDE



St. Lukas Fuhlsbüttel

ST. LUKAS JUBILÄUM 125

Die Geschichte der Kirchengemeinde –
dargestellt von Jürgen Stäcker und Gisela Leffmann

Eine Kirche für Fuhlsbüttel!

Im Jahr **1267** wird die „**Kirche Eppendorf**“ zum erstenmal in einer Urkunde erwähnt. „Es lässt sich erkennen, wie großflächig das Kirchspiel war: Es reichte vom Dammtor im Süden bis zur heutigen Stadtgrenze Am Ochsenzoll im Norden, von Eidelstedt im Westen bis nach Wellingsbüttel und Steilshoop im Osten. Das bedeutete einen Kirchweg von bis zu zwölf Kilometern“ (Festschrift „St. Johannis Eppendorf“, S. 32). Die „Riesengemeinde“ umfasste **1879** etwa 40.000 Seelen. Im Norden musste eine Kirche gebaut werden! Man fasste **1891** den Beschluss, auf dem „Fuhlsbüttlerberg“ eine „**Eppendorfer Filialkirche für Fuhlsbüttel, Langenhorn und Klein-Borsstel**“ nach Plänen des Architekten **Julius Faulwasser** zu bauen. Diese Kirche wurde am **9. Juli 1893** eingeweiht. **1906** entstand neben der Kirche das **Pastorat**.



St. Lukas zu Fuhlsbüttel

Der erste Pastor der Gemeinde war der am **11. Dezember 1888** als zweiter Pastor in Eppendorf gewählte Pastor **Edgar Schultze**. Ihm wurde **1895** ein Hilfsprediger an die Seite gestellt: Pastor **Hermann Groos**. Im Jahr **1898** bekam die „Filialkirche“ den Namen „**St. Lukas**“. Für den Langenhorner Bereich wurde **1921** Pastor **Friedrich Franz Wilhelmi** ein-

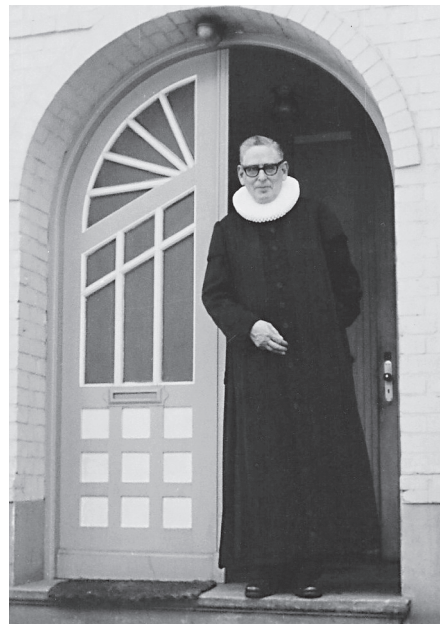
gestellt. Pastor Groos verstarb plötzlich, erst 51 Jahre alt, am **9. Mai 1922**. Am **1. Oktober 1922** wurde St. Lukas von Eppendorf abgetrennt und selbständige Kirchengemeinde. Am **31. Dezember 1922** wurde Pastor **Hermann Jungclaufen** zum Nachfolger von Pastor Groos gewählt.

Am **15. Mai 1924** wurde ein **Kindergarten** zuerst in zwei Baracken, später im Erdgeschoss des nach den Plänen des Architekten **Carl Wienand** errichteten zweiten Pastorats Hummelsbüttler Kirchenweg 6 eröffnet. Leiterin wurde **Gertrud Fiedler**, die noch bis ins hohe Alter in der Fuhsbüttler Gemeinde lebte. **1936** schied der langjährige Kirchendiener **Carl Krohn** aus dem Dienst der Kirchengemeinde. Sein Nachfolger wurde am **1. Januar 1937 Karl Mohr**, der sein Amt bis **1957** ausübte. **Margarethe Tisch** und **Katharina Gombert** waren die Gemeindehelferinnen, die viele freiwillige Helferinnen und Helfer hatten.

Beginn der „Zach-Ära“

Am **25. September 1925** wurde der in der St. Lukas-Kirche ordinierte Pfarramtskandidat **Heinrich Zacharias-Langhans** (später nur liebevoll „Pastor Zach“ genannt) als Hilfsprediger in St. Lukas eingestellt und am **3. April 1927** als Pastor von St. Lukas eingeführt. (Foto rechts)

Pastor Jungclaufen verließ **1927** die Gemeinde. Ihm folgte Pastor **Johannes Schoene**. **1929** wurde eine neue Liturgie für den Gottesdienst entwickelt, die die Gemeinde dankbar angenommen hat. Die Gemeinde wurde mit dem tatkräf-



tigen Einsatz des Kirchenmusikers **Wilhelm Bihn** zu einer „singenden Gemeinde“. Auch die freiwilligen Chöre und der Fuhlsbüttler Posaunenchor unter der Leitung von **Wilhelm Lütje** gestalteten die Gottesdienste musikalisch mit. In der Zeit von Pastor Zacharias-Langhans, die bis **1965** währte, blühte das Gemeindeleben spürbar auf. Es wird von einem wachsenden Gottesdienstbesuch, von erfreulicher Zunahme des Kindergottesdienstbesuches und von einem regen Leben in den vielen Kinder-, Jugend-, Frauen- und Männergruppen berichtet.

Am **24. August 1930** erhielt Langenhorn eine eigene Kirche, die **Ansgar-Kirche**, die jedoch noch zur St. Lukas-Gemeinde gehörte. 1937 wurde am Maienweg 272 ein **Kirchsaal** für die ständig wachsende Gemeinde im Bezirk Fuhlsbüttel-Süd, der noch ein Teil der St. Lukas-Gemeinde war, eingerichtet, um auch dort Gottesdienst feiern zu können.

Am **24. September 1935** wurde die Ansgar-Kirchengemeinde in Langenhorn selbständig. Im **Oktober 1935** wechselte Pastor Schoene an die Christuskirche in Eimsbüttel. An seine Stelle trat Pastor Lic. **Hans Besch**. Im **Oktober 1935** erkrankte der Organist Wilhelm Bihn. An seine Stelle trat **Fritz Strauch**, der bis **1974** Kantor und Organist in der Lukas-Kirche blieb.

Die „neue“ Lukas-Kirche

Seit dem **1. April 1937** war **Rudolf Timm**, ein Fuhlsbüttler aus der St.-Lukas-Gemeinde, Pastor in Klein Borstel. Dort sollte der Architekt **Bernhard Hopp** eine Kirche bauen. Und da die Lukas-Kirche im Laufe der Zeit zu klein für die Gemeinde geworden war, sollte Bernhard Hopp auch über eine Erweiterung der Lukas-Kirche nachdenken. Schließlich hatte er einen genialen Einfall: die neue – erweiterte – Kirche



sollte sozusagen „in“ die Gemäuer der alten Kirche gebaut werden. Als dann auf Geheiß des Reichsluftfahrtministeriums auch noch der Turm der Lukas-Kirche auf 23 m erniedrigt werden musste – für den neuen Turm zahlte die Kirchengemeinde ein Drittel, die Landeskirche ein Drittel und das Reichsluftfahrtministerium ein Drittel –, wurde aus dem Umbau ein fast vollständiger Neubau der St. Lukas-Kirche. Am **4. Advent 1938** wurde die „neue“ St. Lukas-Kirche eingeweiht, eine Woche nach der Einweihung der **Maria-Magdalenen-Kirche** in Klein Borstel. Und das alles mitten in der Nazizeit! Die Gemeinden nahmen die Kirchen mit Freude und tiefer Dankbarkeit gegen Gott in Besitz und fanden unter ihren schützenden Dächern – besonders in der nun folgenden Kriegszeit – Stille, Geborgenheit, Trost und Glaubenszuversicht.



St. Lukas während des zweiten Weltkrieges

Seit der sog. „Reichskristallnacht“ am **9. November 1938** wurde die Judenverfolgung auch in Fuhlsbüttel bitter spürbar. Manche gute Bekannte wurden über Nacht „abgeholt“. Und die Predigten von Pastor Zach wurden von der Gestapo abgehört (er schrieb sie deshalb immer Wort für Wort auf, um nachweisen zu können, was er wirklich gesagt hatte).

Durch die Fliegeralarme war das Gemeindeleben stark eingeschränkt. **Von 1939 bis 1943** wirkte **Schwester Nanny Jeruschkat** (später **Wiegartz**) segensreich als Gemeindegewesener in der Gemeinde. Für die Soldaten aus der Lukas-Gemeinde, die an der Front waren, wurde – angeregt von **Frau Zach** – ein Rundbrief ins Leben gerufen. Er wurde ein festes Bindeglied zwischen den Soldaten im Feld und der Gemeinde. Bis zum Kriegsende gab es 50 Ausgaben. In den letzten Kriegsjahren

lag eine Flakstellung am Ende des Hummelsbütteler Kirchenweges mit dem Leutnant **Hermann Ehlers**, dem späteren Bundestagspräsidenten. Sonntags kam er mit seinen Soldaten in die Lukas-Kirche zum Gottesdienst.

1942 fiel Pastor **Rudolf Timm**. Ende 1942 wählte man Pastor **Erich Uhlmann** zu seinem Nachfolger in Klein Borstel. **Anfang 1943** verließ **Pastor Besch** die Gemeinde. Sein Nachfolger wurde Pastor **Gebhard von Krosigk**. Am **27. Juni 1943** wurde er in sein Amt eingeführt.

Im **Sommer 1943** brach die Katastrophe der Fliegerangriffe über Hamburg herein. Viele Ausgebombte fanden Unterkunft in Fuhlsbüttel, das von den Bombenangriffen weitgehend verschont geblieben war. Gegen Ende des Krieges kam **Erich Meder** als Vikar und Hilfsprediger nach St. Lukas. Er begann schon bald mit Jugendarbeit und Gottesdiensten in Hummelsbüttel.

Die Nachkriegszeit

„Genießt den Krieg, der Frieden wird fürchterlich“ war ein geflügeltes Wort **Anfang 1945**. Und so war es auch: die eigentliche Hungerzeit begann mit Kriegsende. Die Care-Pakete aus Amerika waren damals wie Geschenke des Himmels! In der Gemeinde brachte man ein Brikett mit, wenn man sich traf, damit es im Raum etwas warm wurde. Die Wohnungen waren oft überbelegt mit Ausgebombten und Flüchtlingen. Die Gottesdienstgemeinde vergrößerte sich immer mehr.

In der Zeit entsteht eine neue Jugendarbeit mit Hilfe der aus dem Krieg Zurückgekehrten. **Hermann Ehlers** hat dazu Wesentliches beigetragen. Er lebte noch eine Zeitlang in Fuhlsbüttel und hatte hier die Gemeindeschwester **Jutta Taubert** aus der Etzestraße geheiratet. Sonnabends traf man sich im Pastoratskeller zur Bibelarbeit mit **Pastor Zach**; seine beiden ältesten Söhne waren noch gegen Ende des Krieges gefallen – wie etliche junge Männer aus der Gemeinde auch.

Unter großen Schwierigkeiten konnte im **Sommer 1947** die erste Jugendfreizeit mit 30 Jugendlichen in Lopau stattfinden. Damit begann eine Tradition, die viele Jahre anhielt: die Jugend traf sich über Pfingsten zuerst in Lopau, später in Hösseringen zur Pfingstfreizeit. Der Pastor und seine Frau waren dabei wie die damalige Gemeindegeschwester **Luise Berteau** und **Fritz Strauch**, der Kantor. Er war **Anfang 1946** aus harter Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt und hatte sogleich damit begonnen, in der Gemeinde wieder einen Chor aufzubauen – und mit den jungen Leuten, z.B. in Lopau und Hösseringen, zu singen! So wurde St. Lukas erneut zu einer „singenden Gemeinde“. Den Dienst in St. Lukas versah während der Pfingstfreizeit Oberkirchenrat **Volkmar Hertrich**, der spätere Hamburger Landesbischof; er wohnte mit seiner Familie in Fuhlsbüttel.

Dankbar war die Gemeinde für den Dienst der Gemeindegewestern. Besonders in Erinnerung geblieben ist Schwester **Lisa Heise**, die von **1952 bis 1976** in ihrer Schwesterntracht täglich mit dem Fahrrad durch Fuhlsbüttel fuhr und die kranken und alten Menschen besuchte; auch war sie in der Frauen-, der Mädchen- und der Familien-Arbeit tätig und bereitete unermüdlich mit Frauen aus der Gemeinde die Basare mit vor.

Die „Fünziger Jahre“

1949 konnte die Villa Hummelsbütteler Kirchenweg 8/Ecke Farnstraße erworben und **1950** als Gemeindehaus eingeweiht werden. Hausmeister wurden das Ehepaar **Sonnenberg** und **ab 1957** das Ehepaar **Streng**. **1950** begann die Patenschaft für die Kirchengemeinde in Anklam in Vorpommern. Was mit Lebensmittelpaketen begann, weitete sich zu etlichen Freundschaften zwischen Gemeindegliedern aus. Man besuchte die Anklamer und traf sich mit ihnen in Ost-Berlin (die Anklamer durften ja nicht in den „Westen“ reisen). Ganz besonders hat sich für diese Kontakte später **Pastor Laible** eingesetzt. Aus der „Patenschaft“ ist nach der Wiedervereinigung **1989** eine „Partnerschaft“ geworden. Viele Personen haben in den fünfziger Jahren das Bild der Gemeinde geprägt. Für Katharina Gombert kam **1951** Gräfin **Rotraud von der**

Schulenburg als Gemeindegeliebter in die Gemeinde. Sie blieb bis **1965**. Von den vielen Vikaren seien nur einige genannt: **Dr. Dieter Groß**, später Dompropst in Ratzeburg, **Dr. Eduard Lohse**, später Landesbischof in Hannover, **Lutz Mohaupt**, später Hauptpastor an St. Jacobi, und nicht zuletzt **Erich Meder**, der **1949** in St. Lukas Gemeindepastor wurde und sich für Hummelsbüttel einsetzte und **1953**, als die **Christophorus-Kirche** eingeweiht wurde, erster Pastor für die neue Hummelsbütteler Kirchengemeinde wurde.

Und nicht zu vergessen:

Heinrich Laible, der **1955** Vikar an St. Lukas war und danach der Gemeinde als Pastor bis zu seiner Pensionierung **1987** treu blieb.

Der erste Kirchenbuchführer von St. Lukas war **Kurt Gerstenkorn**. Er fiel im **Dezember 1943** im Krieg. Sein Nachfolger wurde **Hans Struck**, der von **1945**



bis zu seiner Pensionierung **1979** hoch geachteter und absolut zuverlässiger Leiter der Verwaltung der Gemeinde war und darüber hinaus noch viele Aufgaben in der Gemeinde erfüllte. Seine etwas veränderte Aufgabe übernahm ein paar Jahre später, **1982**, als Gemeindegeliebter **Christa Heincke** und füllte sie bis zu ihrem Ruhestand **1996** pflichtbewusst und mit Freude aus. Sie war als unmittelbare „Anlaufstelle“ der Gemeinde eine der bekanntesten Persönlichkeiten.

Als **Pastor von Krosigk** **1953** aus gesundheitlichen Gründen sein Amt in St. Lukas aufgeben musste, folgte ihm Pastor **Hans-Dietrich Schiel** nach, der – wie schon Pastor von Krosigk – vor allem für den Bezirk Fuhlsbüttel-Süd zuständig war. Pastor Schiel war dann der erste Gemeindepastor, als die neue Kirche **St. Marien** in Fuhlsbüttel-Süd am **14. Februar 1960** eingeweiht wurde.

Schließlich ging am **26. Mai 1963** ein lang gehegter und vielbedachter

Wunsch von **Pastor Zacharias-Langhans** in Erfüllung: in einer Seitenkapelle der Lukas-Kirche wurde eine **Gedächtniskapelle** für die im Zweiten Weltkrieg gefallenen Gemeindeglieder als „Kirchhof in der Kirche“ eingeweiht.

Die „Sechziger und Siebziger Jahre“: Umbrüche, Neuanfänge

Nach vier Jahrzehnten endete die „Zach-Ära“: am **30. November 1965** ging **Pastor Zacharias-Langhans** in den Ruhestand. Es kam Pastor **Uwe Piske**, der fortan bis zum **April 1972** zusammen mit Pastor Laible die Geschicke der Gemeinde leitete. Als Nachfolger der Gemeindegemeinschaftshelferin **Dorothee Lützen** und des Diakons **Gerald Albrecht** traten im **Juni 1965 Ruth Just** und **1966** – noch als Praktikant – ihr späterer Ehemann **Heiner Grünberg** in den Dienst der Gemeinde. Das Ehepaar **Ilgenstein** folgte dem Ehepaar **Streng** als Hausmeister des Gemeindehauses, und am **1. Januar 1965** löste **Johann Kneendorf** Herrn Streng als Küster ab, der seinerseits sein Amt **1977** an **Ernst Thode** weitergab.

Am **2. Oktober 1966** wurde ein Anbau an das Gemeindehaus eingeweiht. Oben war ein neuer Gemeindesaal entstanden, und im Untergeschoss war ein Kindergarten eingerichtet. Außerdem nahm im **Oktober 1966** das **Altenheim Christophorus** in Hummelsbüttel, zu dessen Trägern auch die St. Lukas-Gemeinde gehörte, seinen Betrieb auf.

Der gesellschaftliche Umbruch **1968** schlug sich auch in der Thematik sowohl der Veranstaltungen als auch der Gottesdienste nieder. Neue Themen wurden gesucht und auch gefunden. Auch die Kindergruppenarbeit schloss sich dem Wandel der Zeit an.

Im **Oktober 1972** folgte Pastor **Wilfried Ahrens** auf Pastor Piske im Pfarramt. Er kam aus der Arbeit der SMD (Studentenmission in Deutschland) und vermittelte zusammen mit Heiner Grünberg und der

neuen Gemeindegliederin **Erika Grötsch** ab **1974** starke neue Impulse für die Gemeindearbeit; unter ihnen blühte die Hauskreis-Arbeit auf. Auch entstand in dieser Zeit der Gemeindegarten „**Der Nachbar**“, Erdkampsweg 38. Und es gab regelmäßige Gemeindefreizeiten in Norwegen. **Pastor Laible** nahm sich vor allem der Arbeit mit den älteren Gemeindegliedern an und lud zu jährlich wiederkehrenden Seniorenfreizeiten ein. Es war ein sehr vielfältig geprägtes Gemeindeleben, das viele Menschen anzog.

Als **Pastor Ahrens 1976** die Gemeinde wieder verließ, folgte ihm **Pastor Dr. Hans Schmoldt** nach, mehr ein Wissenschaftler, der sich der wissenschaftlichen Arbeit besonders am Alten Testament verpflichtet fühlte. Er war von **1977 bis 1982** St. Lukas-Pastor.

St. Lukas wird „Propstkirche“

In der Hamburgischen Landeskirche waren im Hinblick auf die geplante Fusion mit den schleswig-holsteinischen Landeskirchen zur **Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche** Propsteien eingeführt worden. Ihnen waren Kirchen(gemeinden) als Dienstsitz zugewiesen worden. So wurde St. Lukas im **Oktober 1978** Propstkirche für den Nordbezirk Hamburg. Der erste Propst für diesen Bezirk wurde **Pastor Hans-Joachim Tetzlaff**, der bis zu seiner Emeritierung im Jahr **1992** Mitglied der Gemeinde, des Pfarramtes und des Kirchenvorstandes von St. Lukas war. Seine Nachfolgerin wurde **1993** Pröpstin **Dr. Dr. Katrin Gelder**.

Im **Januar 1983** kehrte **Pastor Piske** nach St. Lukas zurück. „Es erwarteten ihn“ – so schreibt er selber – „an St. Lukas vielfältiger gewordene geistliche Strömungen und gemeindliche Tendenzen“: die alten St. Lukas-Traditionen waren noch da, neu aber Kräfte, die ihre Impulse von der „Geistlichen Gemeinde Erneuerung“ her bezogen, und es gab jetzt Gemeindeglieder, die vor dem Hintergrund des nuklearen Wettrüstens den „gesellschaftlichen“, ja auch den „politischen“ Auftrag der Kirche thema-

tisierten; z.B. war der „Arbeitskreis Frieden“ entstanden, später geleitet von **Krista Prante**. Er existierte bis zum **Jahr 2000**.

Nach der Zeit von Pastor Laible

1987 ging – nach fast dreieinhalb Jahrzehnten – **Pastor Laible** in den Ruhestand. Am **1. August 1987** wurde Pastor **Jürgen Stäcker** – ein „altes St. Lukas-Kind“ – als Nachfolger eingeführt. In der Zeit seines Dienstes wurde es möglich, dass der Gemeindebrief in jeden Briefkasten geworfen wurde. In die Zeit seines Dienstes fiel auch die **Aktion „neuanfangen“**, eine große – stadtweite – Aktion, in der viele Gemeindeglieder persönlich besucht wurden. Aus ihr entwickelte sich eine Vielzahl neuer Hauskreise („Gesprächsrunden“), von denen eine ganze Menge über viele Jahre Bestand haben sollten. Der Gemeindebeirat unter Leitung von **Dieter Falk**, in dem jeder Gemeindekreis vertreten war, gewann noch einmal eine große Bedeutung für das Miteinander in der Gemeinde.

Bibelabend und Seniorenkreis, die Pastor Laible liebevoll betreut hatte, wurden unter Pastor Stäcker ebenso liebevoll weitergeführt. Und es gab rege ökumenische Begegnungen und jedes Jahr eine „ökumenische Kirchenwanderung“, bei der sich die evangelisch-lutherischen, römisch-katholischen und evangelisch-freikirchlichen Kirchengemeinden im Norden Hamburgs gegenseitig besuchten.

Am **10. Dezember 1989** wurde – nach langer Diskussion und dem Verkauf des alten Gemeindehauses und der Gemeindebauten Hummelsbütteler Kirchenweg 4-8 – der Grundstein für ein neues Gemeinde-



haus „hinter“ der Lukaskirche gelegt: die gesamte Gemeindegemeinschaft sollte nun auf dem Grundstück Erdkampsweg 104/Hummelsbütteler Kirchenweg 3 konzentriert werden.

Am **31. März 1991** wurde **das neue Gemeindehaus** eingeweiht. In ihm war ein großer Kindergarten mit 60 Plätzen vorgesehen. Leiterin wurde die Sozialpädagogin **Iris Klaffke**.

Der Gemeindebasar wurde weitergeführt. **Pastor Laible** hatte ihn **1963** mit wenigen Helfern begonnen. Mit der Zeit hatte **Herr Grünberg** die Regie übernommen, und der Basar wurde ein großes „Gemeinschaftswerk“ der ganzen Gemeinde mit vielen ehrenamtlichen Helfern, ein „Fixpunkt“ im Jahr für Helfer und Besucher.

Fritz Strauch hatte sein Kirchenmusikeramt **1974** an **Christian Goltzsch** weitergegeben, und dieser gab es **1982** weiter an **Bastiane Becker-Foß**. Der Gemeindechor, die Kantorei, hat immer wieder die Gottesdienste und das Gemeindeleben bis heute bereichert. „Mitsingprojekte“ halfen, Bachs Weihnachtsoratorium, Händels „Messias“ und weitere Werke der klassischen Musikkultur aufzuführen und bewegten immer wieder Menschen, in der Gemeindegemeinschaft mitzusingen.

Neue Gottesdienstformen wurden erprobt und mit Freude angenommen, z.B. die Familiengottesdienste oder die Passionsandachten, die „Passah-Abendmahlsfeier“ (Agape) im Gemeindehaus am Tisch oder auch die Feier der Osternacht in der Kirche.

Als **Pastor Piske** **1994** in den Ruhestand trat, wurde Frau **Petra Roedenbeck-Wachsmann** zu seiner Nachfolgerin im Vorsitz des Kirchenvorstandes gewählt, den er **1985** von Pastor Laible übernommen hatte. Zu seinem Nachfolger im Pfarramt wählte der Kirchenvorstand Pastor **Friedhelm Nolte**, der am **13. November 1994** in sein Amt eingeführt wurde.

Am **3. März 1996** gab es einen doppelten Abschied. **Pastor Stäcker** verabschiedete erst die alte Kemper-Orgel aus dem Jahr **1938**, die einer neuen Orgel – gebaut von der Firma Metzler, Dietikon bei Zürich –

Platz machen sollte (sie wurde zu **Pfingsten**, am **26. Mai 1996**, eingeweiht) und dann sich selbst von der Gemeinde, der er achteinhalb Jahre gedient hatte, „zum Wohl der Menschen und zur Ehre Gottes und zum Lob seiner Herrlichkeit“.

Jürgen Stäcker

Quellen:

Festschrift „750 Jahre St. Johannis Eppendorf“,
herausgegeben 2017 durch den Kirchengemeinderat
der Kirche St. Johannis zu Hamburg-Eppendorf

Festschrift „100 Jahre St. Lukas-Kirche Fuhlsbüttel“,
herausgegeben 1993 von dem Kirchenvorstand
der Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Lukas zu Hamburg-Fuhlsbüttel

125 Jahre St. Lukas – die letzten 25 Jahre

1994 hatte **Pastor Nolte** seinen Dienst in St. Lukas begonnen, **1996** ging Pastor **Jürgen Stäcker** in den Ruhestand. Der Kindergarten wurde von **Frau Stökl** geleitet. Sie wurde **2003** in der Kindergartenleitung von Frau **Birgit Kuschmierz-Mahlstedt** abgelöst. Als neue Gemeinsekretärin begann Frau **Angelika Vagts** ihren Dienst und blieb verlässlich und nimmermüde bis zu ihrem Ruhestand **2016** der Gemeinde treu.

1996 begann die Vorbereitung einer **Partnerschaft zum Turiani-Distrikt** in Tansania.

1996 nahm das Pastorenehepaar **Elisabeth Fischer-Waubke** und **Dr. Hans-Günther Waubke** seine Tätigkeit in St. Lukas auf. Ihre Pfarrstelle, die sie sich teilten, war mit 75% in St. Lukas und mit 25% in St. Marien verankert. Die Personalveränderungen in den späten 90er Jahren in Verbindung mit den strukturellen Veränderungen, die die Gemeinde hinnehmen musste, führten zu vielfältigen Spannungen, die die Gemeinde lange beschäftigt haben. Als Pröpstin war Frau **Dr. Dr. Katrin Gelder** der Gemeinde zugeordnet.

Ab **Januar 1997** leitete ein neuer Kirchenvorstand die Geschicke der Gemeinde.

1998 begann eine neue Gottesdienstform: die Thomasmesse.

1999 war gekennzeichnet durch die Elternzeit-Vakanz von **Pastorin Fischer-Waubke**. Ihre Vertretung übernahm **Pastor Dr. Waubke**. Er verließ die Gemeinde im November, und sein Stellenanteil wurde nicht wieder besetzt, was eine Kürzung im Pfarrstellenplan der Gemeinde um 25 % bedeutete.

Von der Kirchenleitung wurden Gedanken zur **Regionalisierung** der Gemeinden im Alstertal in Angriff genommen.

Im **Jahr 2000** wurde der Freundeskreis für das Altenheim Christophorus-Haus gegründet. Am Flughafen wurde ein Raum der Stille eingerichtet, mit einer halben Stelle von **Pastor Kranefuß** geleitet und von St. Lukas begleitet. Es gab erste Überlegungen zu dem Projekt für die Gedächtniskapelle „Zivile Opfer des Nationalsozialismus“. Die gestalterische Zusammenarbeit mit dem Gymnasium Alstertal wurde ins Auge gefasst und realisiert.

Der langjährig aktive Friedenskreis an St. Lukas wurde aufgelöst, etliche Mitglieder engagierten sich in dem neuen Projekt Tansania-Partnerschaft.

In **2001** wurde in der Gemeinde das Internet eingeführt. Die Pfarrstellen-Reduzierung ging weiter, nur noch eine halbe Stelle für 5 Jahre blieb neben **Pastor Nolte** bestehen. Frau **Roedenbeck-Wachsmann** begann eine Ausbildung zur Prädikantin.

2003 wurde wieder ein neuer Kirchenvorstand gewählt, und Frau **Dr. Gelder** beendete zum **31.12.** ihre Arbeit als Pröpstin an St. Lukas.

Es folgten ruhigere Jahre der Gemeindefarbeit mit einigen besonderen Schwerpunkten: Der Gottesdienstbeginn wurde im Jahr **2005** auf 11.00 Uhr verlegt. Als Propst wurde **Dr. Johann Hinrich Claussen** auch für St. Lukas zuständig. **2006** verließ **Pastorin Fischer-Waubke** die Gemeinde.

2008 wurde ein neuer „Kirchengemeinderat“ gewählt, der gemeinsam mit **Pastor Nolte** die Gemeinde bis **2012** leitete. Dann ging Pastor Nolte in den Ruhestand, und es kamen unruhigere Zeiten mit etlichen personellen Wechseln. Eine Gemeindepädagogin und eine Diakonin blieben nur kurze Zeit in der Gemeinde.

Im **November 2012** nahm Pastor **Michael Kempkes** seine Pastorentätigkeit auf, die jedoch schon im April 2013 endete. **Pastorin Oldenburg-Lukay** kam mit einer halben Stelle für die Arbeit mit Senioren an die Gemeinde.

Ab 1. Mai wurde Pastor **Andreas Kosbab** als Vakanz-Vertretung Pastor an St. Lukas. Im März verließ **Heiner Grünberg** nach über 40 Jahren als Diakon die Gemeinde. Der Kirchengemeinderat löste sich auf, und es wurde ein Beauftragten-Gremium berufen. Pastorin **Susanne Lehmann** begleitete die Beratungen.

2014 fand im November die nächste Wahl zum Kirchengemeinderat statt. Pastor **Georg Warnecke** wurde neuer Pastor an St. Lukas.

Trotz all dieser Wechsel ging die Gemeindegarbeit mit schönen Oratorien-Aufführungen, Seniorenreisen und vor allem intensiver Jugend- und Kindergartenarbeit weiter. Diakon **Willem Heins** begann mit seiner lebendigen Kinder- und Jugendarbeit. Der Kindergarten war zwischenzeitlich um eine Krippe für die Jüngsten erweitert worden. Im kommenden Jahr begeht der Kindergarten sein 50. und die Krippe ihr 10. Jubiläum.

So hofft die Gemeinde trotz Krankheiten und Unterbesetzungen, dass ihre Arbeit weiter lebendig den Stadtteil mit prägt.

Gisela Leffmann



Der neue Kirchengemeinderat (2017), v.l.n.r.:

Susanne Helbing, Carsten Dehn, Thorben Böttcher, Marco Trümper, Antje Studemund, Heidrun Kindt († 2018), Christina Iserhot, Portrait: Anke Berlin, Pastor Georg Warnecke

Layout: M. Sachse